

Wie kommt die Musik auf die Rolle?

3. Ein Weg zur eigenen Drehorgelmusik

Hier werde ich nun einen möglichen Weg zur Erarbeitung eines Tonsatzes für die Drehorgel am Beispiel der „Ode an die Freude“ von Ludwig van Beethoven beschreiben. Dieses Stück kennen wir auch als die Europa-Hymne. Beim Nachvollziehen des Weges und anschließenden Versuchen an eigenen kleinen Projekten wird sich dann mit viel Geduld eine eigene Vorgehensweise entwickeln, die zunehmend zu besseren Ergebnissen führen wird.

Im Internet gibt es von Markus Gorski eine tolle Übersicht zur Musiktheorie: „Lehrklänge – grundlegende und weiterführende Musiktheorie“¹. Wichtige Begriffe und Zusammenhänge sind hier anschaulich dargestellt. Die Quelle nutze ich selbst auch gerne.

Wer sich vom Fachmann speziell über das Arrangieren von Drehorgelmusik informieren lassen möchte, sollte sich mit der „kurzen Einführung in das Arrangieren für kleine Drehorgeln“² ausführlich beschäftigen. Hier beschreibt Harald Müller Vieles detailliert, was in meiner knappen Darstellung nur kurz oder gar nicht erwähnt wird.

Bei meinen Ausführungen liegt der Schwerpunkt mehr auf dem gesamten Prozess, der schließlich zum fertigen Notenband auf der Rolle führt.

3.1. Musik anhören zur Inspiration

Eigentlich hat man ja eine eigene Idee für ein Stück, das man gerne für die Drehorgel auf Notenband hätte. Dann ist es ratsam, sich das Stück aus verschiedenen Quellen (im Internet oder auf CD, in Videos usw.) immer wieder genau anzuhören, und dabei die Melodien und Harmonien zu studieren und auch die Feinheiten zu registrieren. Am besten geht das, wenn man sich das Stück als Audiodatei auf den eigenen Computer kopiert hat. Das geht z.B. mit dem Programm AUDACITY (siehe 1.1.). Beim abschnittsweisen Anhören kann man ggf. auch schon die Melodie notieren (siehe 3.4) und die Grundakkorde dazu aufschreiben.

Mit AUDACITY ist es auch möglich, eine Audiodatei in ihrer Tonhöhe zu verändern, bzw. in eine zur Drehorgel passende Tonart zu transponieren. Auch das Tempo kann verändert werden, ohne dabei die Tonhöhe zu beeinflussen, was besonders praktisch ist, um schnelle Rhythmen oder komplizierte Tonfolgen zu analysieren. Das kann ja am Beispiel der „Ode an die Freude“ gleich einmal ausprobiert werden.

3.2. Das Grundgerüst des Notensatzes

Zuerst erstelle ich mit dem Notensatzprogramm (siehe 1.2) ein leeres Notensystem mit vier Notenzeilen. In jede Zeile können die Noten für ein Instrument eingetragen werden. Wir wählen für alle Zeilen die Okarina, weil sie der Drehorgel sehr ähnlich klingt, und sortieren die Noten in den Zeilen nach ihrer Funktion im

1 Markus Gorski, Musiktheorie „Lehrklänge“: <https://www.lehrklaenge.de/>

2 Harald Müller, „Eine kurze Einführung in das Arrangieren für kleine Drehorgeln“: http://www.haraldmueller.de/arrco_de.html

Tonsatz, um so die Übersicht zu wahren. Für die Tonart und den Takt wählen wir erst einmal F-Dur mit einem b und den 4/4-Takt. Das kann bei Bedarf immer noch geändert werden. Und es können jeder Zeit auch Takte eingefügt, gelöscht oder an das Notensystem angehängt werden.

Ein solches Notenblatt kann man sich als Vorlage für weitere Projekte speichern.

3.3. Melodiestimmen und Grundakkorde

Die Noten der Melodie zusammen mit den Akkordsymbolen kann man so ähnlich, wie nebenstehend gezeigt, im Internet finden. Sie sind hier nun in D-Dur gesetzt. Zur Übung des Umgangs mit den Programmen tragen wir diese Melodie-Noten in die erste Zeile unseres Notensystems ein und ergänzen auch die Akkordsymbole. Dann wird alles markiert und nach F-Dur hoch transponiert. Der höchste Ton ist nun ein c3 und liegt damit gerade noch im Tonbereich der Drehorgel.

Beim Transponieren werden die Akkordsymbole gleich mit in die neue Tonart F-Dur übertragen, so dass die Grundakkorde aus drei bis vier Tönen im tiefen Tonbereich der Drehorgel bequem in die dritte Notenzeile eingetragen werden können. Beim F-Dur-Akkord fällt dann schmerzlich auf, dass die 20er Drehorgel leider keinen tiefen Ton a hat. Und für den G7-Akkord gibt es kein h. Die Einzeltöne der Akkorde sind später für die weitere Gestaltung im Bereich des Akkordsymbols gut geeignet. Zur Kontrolle hören wir uns das Ergebnis an. Bei Missklängen müssen wir die Ursachen suchen und die Fehler korrigieren.

Anschließend kann mit den Tönen der Grundakkorde eine passende, interessante zweite Stimme in die zweite

Notenzeile eintragen. Nun klingt unser Notensatz schon langsam nach Musik. Natürlich muss dabei immer beachtet werden, dass nur die Töne zur Verfügung stehen, die die Drehorgel hat. (siehe 2.1).

Das bisherige Zwischenergebnis sollte man sich mit einem Versionshinweis speichern. Vielleicht wird es noch einmal gebraucht, um beim Misslingen der Folgeschritte nicht wieder von vorne beginnen zu müssen.

3.4. Die Basslinie und die Begleitung

Wir sind es gewöhnt, im Bass und in der Begleitung eine gewisse Regelmäßigkeit (Rhythmus) und Tonfolge (Melodie) zu finden. Zuerst ist der Bass dran. Ich habe hier immer eine passende Folge der Töne des jeweiligen Grundakkordes gewählt und in die vierte Zeile des Notensystems eingetragen. Die Begleittöne sollen nun in die dritte Zeile kommen, die noch mit den Grundakkorden belegt ist. Takt für Takt löschen wir die Grundakkorde und setzen passende Begleittöne ein, deren Folge möglichst wieder eine Art Melodie ergeben soll. Bei der Auswahl der Töne achten wir darauf, dass möglichst alle Töne des Grundakkordes vorkommen. Dann haben wir einen vollen Klang. Am besten nimmt man sich also den Bass und die Begleitung zusammen vor.

Im Bass und der Begleitung wird eigentlich auch der Rhythmus in die Musik gebracht. Mein Beispiel, ein Choral, ist aber dafür nicht geeignet.

Auch jetzt ist es wieder sinnvoll, das Zwischenergebnis mit einem neuen Dateinamen zu speichern. Dieser Tipp gilt auch für alle weiteren Arbeitsschritte.

3.5. Gestaltung

Wichtig ist es, jetzt zu prüfen, ob in den vier Notenzeilen Töne gleichzeitig mehrfach auftreten oder sich überlappen. Das muss unbedingt korrigiert werden (siehe 2.5.). Bei doppelten Tönen kann man einen Ton weglassen oder ihn durch einen anderen passenden Ton aus dem Grundakkord ersetzen. Bei Überlappungen brechen wir den zuerst beginnenden Ton beim Einsatz des zweiten Tones ab. Dann hört man den Einsatz des zweiten Tones und darauf kommt es an.

Nun fehlen noch Verzierungen, wie Triller, Vorschläge oder Ähnliches. Wenn alle Notenzeilen bereits gefüllt sind, ist es ratsam, dafür einfach eine neue Notenzeile einzufügen. Bei unserem Choral wären solche Verzierungen aber eher unpassend. Er soll ja ruhig und feierlich klingen.

Überhaupt ist das Einhalten der anfangs geplanten Zuordnung der Notenzeilen zu der Funktion der Noten im Tonsatz nicht unbedingt bindend. Wichtig ist es, dass die Übersichtlichkeit gewahrt bleibt. Ich vermeide es deshalb auch, mehrere Melodien in eine Notenzeile zu schreiben, obwohl das Programm das zulässt. Aber es wird dann unübersichtlicher und die Kontrollen fallen schwerer.

Bewährt hat es sich, die Variationen im Tempo der Musik bereits im Notensatz zu berücksichtigen, damit man z.B. durch zu langsames Kurbeln nicht plötzlich zu wenig Luft im Magazinbalg hat.

Bei Stücken, zu denen gesungen wird, kann man die Längen der Töne in den

Melodiestimmen bei kurz gesungenen Silben entsprechend kürzen. Nach den verkürzten Tönen entstehen dann kleine Pausen. So klingt unserer Hymne schließlich etwas interessanter und lebendiger.

Nr. 118 Ode an die Freude (Europa-Hymne)

Version S6 (Feinheiten)

Ludwig van Beethoven

$\text{♩} = 120$ 1x 32 s

7 13

Arr. f. 20er Drehorgel * Wolf-G. Blümich, 27.12.2024

Dieses Ergebnis unserer Arbeit wird nun nicht nur gespeichert, sondern auch als MIDI-Datei für die weitere Bearbeitung exportiert. Bei eigenen Versuchen wird das aber bestimmt nicht die letzte Speicherung sein, denn bei der weiteren Bearbeitung können immer wieder noch irgendwelche Ungeschicklichkeiten oder Fehler im Notensatz auftauchen, die dann hier korrigiert, gespeichert und wieder als MIDI-Datei exportiert werden müssen.

Dieses Beispiel zur Gestaltung eines Tonsatzes soll zur Einführung erst einmal reichen. Nun kann man als Arrangeur kreativ werden.

3.6. Tipps für eigene Versuche

Viele Stücke habe ich nach Gehör notiert, dann arrangiert und in den Jahren auch mal wieder überarbeitet und für mich dabei die hier beschriebene Vorgehensweise entwickelt. Musik gibt es auf Schallplatten, CDs, Videos und Tonaufzeichnungen im Internet. Aber auch die Notenhefte von meinem Akkordeonunterricht und aus der Stadtbücherei oder einfach Notenblätter im Internet waren die Grundlage. Dort kann man auch MIDI-Dateien finden, die Anregungen für den eigenen Notensatz geben können.